

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
 Preis: monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pf., frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgeb.).
 Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämliches
 Publikations-Organ



für Amts- und
 Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Reklameteile 100 Pf. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umfahneuer).
 Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bet. 562.

Nr. 74.

Wittwoch, den 15. September 1920.

24. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Waffenscheine.

Die bisher ausgetriggten Waffenscheine werden hiermit auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg anher Kraft gesetzt.

Wer anderweit einen Waffenschein ausgetriggt erhalten will, muß einen mit ausreichender Begründung versehenen Antrag einreichen und in der Begründung glaubhaft darlegen, daß auf Grund besonderer persönlicher Verhältnisse zum Schutz der eigenen Person und der Angehörigen die Führung einer Waffe notwendig ist.

Torgau, den 9. September 1920.

Der Landrat. Gercke.

Veröffentlicht! Annaburg, den 14. September 1920.
 Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bullen- und Eberföhrung.

Wegen der starken Verbreitung der Maul- und Klauenseuche kann nach dem Gutachten des Herrn Kreisierarztes die diesjährige Herbföhrung nicht abgehalten werden. In Anbetracht der vorliegenden Verhältnisse wird die zum Herbst d. Js. abgelassene Gültigkeitsdauer der Köhrung auf 1/2 Jahr verlängert. Die für die Anmeldung zur Köhrung in Aussicht genommenen Bullen und Eber sind zur Frühjahrsföhrung des nächsten Jahres nachzulassen.

Torgau, den 7. September 1920.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. Gercke.

Veröffentlicht! Annaburg, den 14. September 1920.
 Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Anordnung

betr. das Verbot der Ausfuhr von Pferden aus der Provinz Sachsen.

Auf Grund des § 9 des Ausführungsgegesetzes zum Friedensvertrage vom 31. August 1919 - R.-G.-Bl. S. 1530 - sowie der Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers für die Anforderung von Tieren zur Erfüllung des Friedensvertrages vom 2. Dezember 1919 und der hier-

zu erlassenen preußischen Ausführungsanweisung vom 6. Dezember 1919 wird folgendes angeordnet:

§ 1.

Vom heutigen Tage ab ist jede Ausfuhr von Pferden aus der Provinz Sachsen verboten.
 Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf Fohlen, die in dem Jahre 1920 geboren.

§ 2.

In wirtschaftlich dringenden Einzelfällen können Ausnahmen von dem Pferdeausfuhrverbot von dem Viehhandelsverbande der Provinz Sachsen zugelassen werden.

§ 3.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. (§ 11 des Ausführungsgegesetzes des Friedensvertrages vom 31. August 1919, R.-G.-Bl. S. 1530).

Magdeburg, den 4. September 1920.

Der Oberpräsident. J. B. Bremer.

Veröffentlicht.

Anträge auf Ausnahmen gemäß § 2 sind bei mit anzubringen.

Torgau, den 8. September 1920.

Der Landrat. Gercke.

Veröffentlicht! Annaburg, den 14. September 1920.
 Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Aufhebung der zwangsweisen Erfassung des Schlachtviehes und Festsetzung von Richtpreisen.

Unter Aufhebung der zwangsweisen Erfassung des Schlachtviehes und der Bestimmungen über Hausföhrungen werden für das von den Landwirten abgelieferte Vieh zu Schlachtzwecken folgende Richtpreise für den Zentner Lebendgewicht festgesetzt:

A. bei Kindern:	
Klasse A I	420 Mark
" A	380 "
" B	340 "
" C	240 "

Zu Klasse A I gehören nur ausgemästete oder vollfleischige Rinder höchsten Schlachtwertes.

B. bei Kälbern:
 vollwertig 450 Mark

C. bei Schafen:	
Klasse 1	400 Mark
" 2	350 "
" 3	300 "
" 4	240 "

Für Schweine unter 2 Zentner Lebendgewicht 800 Mk., für Schweine mit einem Lebendgewicht über 2 Zentner 900 Mk.

Der Handel mit Ruch- und Zuchtschaf innerhalb des Kreises wird gestattet.

Die Ausfuhr von Fleisch und Vieh aller Art aus dem Kreise ist verboten.

Zu widerhandlungen werden nach den alien Strafbestimmungen verfolgt werden.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Torgau, den 10. September 1920.

Namens des Kreisaußschusses:

Der Vorsitzende. Gercke.

Veröffentlicht! Annaburg, den 14. September 1920.
 Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Fleischhöchstpreise.

Infolge Neuregelung der Schlachtviehpreise werden im Einvernehmen mit der Preisprüfungsstelle die Fleischpreise folgendermaßen festgesetzt:

1 Pfund Rind- oder Kalbfleisch	8,50 Mk.
1 " " " nach Qualität 8-12 Mk.	
1 " Schweinefleisch	11,00 Mk.

Die Ueberschreitung dieser Preise bleibt nach den bisherigen Bestimmungen strafbar.

Namens des Kreisaußschusses:

Der Vorsitzende. Gercke.

Veröffentlicht! Annaburg, den 14. September 1920.
 Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Das Battisttuch.

Kriminal-Roman von Wilken.

(Nachdruck verboten.)

18]

9. Kapitel.

Die Villa Thorsten auf der Höhenhorst, in der sich vor vier Wochen die Tragödie abgespielt hatte, lag verlassen und einsam in dem großen Garten.

An der Eplanade in der Stadtwohnung war es zwar still, aber es sprohkte bereits unter den Trümmen einer ersten glücklichen Ehe junges Viebsglück empor.

Hell brannten überall im Hause die elektrischen Lampen. Bettina liebte Helle um sich herum.

Sie schmiedete Pläne zu ihrer Südreise und wählte mit ihrer Jungfer bereits Toiletten aus, zwar in tieferer Trauer, aber deshalb nicht minder tollkühn.

Die Verwandten fanden diese Reise zwar nicht gerade der Zeit angepakt, höchst überflüssig; indes da Erich die Nothilfe befaß, die Kosten zu bestreiten, so mochten sie tun, was sie wollten.

Erich, ja. Man munkelte bereits.

Die Verwandtschaft von Theobald Thorsten's Seite beobachtete die junge Witwe mit kritischen Blicken, machte pittoreske Bemerkungen, allein das alles hoch Bettina nicht an. Entweder merkte sie nichts, oder sie wollte nichts merken. Sie war lebend. Gift wenn sie sich mit Erich allein wußte, ließ sie ihrem bettern Naturell die Fühl gelassen.

Und sie entsäufte den reifen Mann in jeder Pose, die sie einnahm.

Nach nicht einen Tag konnte er dem eleganten Hause an der Eplanade fern bleiben, eine unabweisliche Macht zog ihn immer wieder in der tolesten Frau Nähe.

Bettina stand am Fenster.

Sie langweilte sich. Sie gähnte und krommelte leis mit den feinen, beringten Fingern an die Fensterscheiben. Es klopfte. Anton, der Diener, trat ein.

„Gnädige Frau, ich möchte mit erlauben“, sagte er in seiner platten, höflichen Dienerrart, „um eine Unterredung zu bitten.“

Seine Herrin nickte gnädig.

„Ich möchte die gnädige Frau bitten, mich sofort aus dem Dienst zu entlassen.“

„Aber, Anton!“

„Gnädige Frau, ich weiß, ich habe kein Recht, solches zu verlangen, meine Zeit ist zum ersten April abgelaufen; aber ich bitte auch nur, da ich mich selbständig machen möchte.“

„Was haben sie denn vor?“

„Ich kann gerade ein gutgehendes Restaurant übernehmen, welches ich zu einem Hotel vergrößern werde.“

„Ah! Und das kommt so plötzlich?“

„Ja. Der jetzige Besitzer ist seit längerer Zeit krank. Ich kann das Haus käuflich unter sehr günstigen Bedingungen erwerben und, gnädige Frau, jeder muß an sein Fortkommen denken.“

„Aber, Anton, so mit einem Male!“

„Gnädige Frau können sich ganz gut eine Weile ohne Diener behelfen“, beschloß Anton die junge Witwe. „Wozu überhaupt das viele Personal? Wir haben abolut nichts zu tun den lieben, langen Tag.“

„So haben Sie nicht?“

Bettina fragte ganz erstaunt.

Es war doch ein so großes Haus, es mußte doch Arbeit da sein. Aber der Diener mußte das freilich besser

wissen, und sie wollte plaudern. Er mußte ihr von dem Restaurant erzählen und wo es läge und wie er sich das alles denke.

„Aber, Anton, es gehört doch Kapital dazu. Viel Kapital sollte ich denken.“

Der Diener lächelte so eigen.

„Etwas hat man sich ja in seinen langen Dienstjahren eripart, gnädige Frau“, sagte Anton mit ruhiger Würde.

„Es handelt sich also nur darum, ob gnädige Frau dem Fortkommen eines treuen Untergebenen nicht im Wege stehen wollen.“

„O, nein, gewiß will ich Sie nicht am Fortkommen hindern!“ rief Bettina aus. „Ich kann ja auch alle Tage einen Diener wieder erhalten. Also ziehen Sie mit Gott!“

„Danke, gnädige Frau.“

Anton verbeugte sich und ging hinaus.

Benige Tage später zog Anton ab.

Als er kam, Abschied zu nehmen, war sein Auftreten nicht mehr von der Unwirklichkeit früherer Zeit. Er ließ bereits den zukünftigen Hotelbesitzer durchblicken, der da weiß, was er wert ist.

Erich war gerade zugegen an jenem Tage. Ihm gefiel das Benehmen des Dieners nicht, und er runzelte die Stirn ob dieses etwas frechen, jedenfalls ungemüthlichen Auftretens.

Anton reichte in einer Art Gleichberechtigung Herrn Erich Thorsten die Hand zum Lebewohl.

Dieser legte zögernd seine Hand in die des Dieners, welcher lächelnd vor ihm stand.

„Möge es Ihnen gut gehen“, sagte Erich, denn sagen mußte er doch immerhin etwas.

„Ja, viel Glück, Anton“, wünschte auch Bettina dem

Bekanntmachung.

Das am 1. Oktober d. Js. padisfrei werdende **Gemeinde-Grundstück** an der Gasanstalt soll auf einen sechsjährigen Zeitraum anwertermäßig verpachtet werden.
Hierzu ist ein Termin auf **Freitag, den 17. September d. Js. nachmittags 5 1/2 Uhr** im Gemeindeamt anberaumt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Annaburg, den 13. September 1920.
Der **Gemeinde-Vorstand**. Henze.

Bekanntmachung.

Am **Wittwoch, den 15. September 1920** werden von **3 Uhr** vormittags ab im Schuppen des Kaufmanns **J. G. Frischie**

Winter-Aepfel

zum Preise von 0,70 M. pro Pfund verkauft.
Annaburg, den 14. September 1920.

Der **Gemeinde-Vorstand**. Henze.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Sonderquartieren findet am **Freitag, den 17. September 1920** im Gemeindeamt statt. Es gelangt pro Person 1/2 Pfund zur Verteilung. Die Kontrollbücher sind mitzubringen.
Annaburg, den 14. September 1920.

Der **Gemeinde-Vorstand**. Henze.

Bekanntmachung.

Die Steuern für das 1. und 2. Vierteljahr 1920 (Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer und Feuerversicherungsbeiträge pp.) sind umgehend an die hiesige **Gemeindekasse** zu entrichten.
Annaburg, den 3. September 1920.

Der **Gemeinde-Vorstand**. Henze.

Bekanntmachung.

Unter den **Kindobehörden** des Gutsbesizers **Fritz Böttcher** in **Raudorf**, des **Landwirts Reinhold Aase** in **Burgien**, sowie unter den **Schweinebesitzern** des **Händlers Wilhelm Simon**, **Mühlentstr.**, des **Arbeiters Wilhelm Baensch**, **Almenstr. 3** und des **Rüchsnernmeisters Fritz Geishe**, **Solzborferstr. 8** hier selbst ist die **Maul- und Aiaenensuche** ausgebrochen.
Annaburg, den 14. September 1920.

Der **Amis-Vorsteher**. Schaefert.

Politische Rundschau.

Wir sollen noch mehr zahlen

und möglichst lange in der ominösen Ungewissheit gehalten werden. Wie aus Paris gemeldet wird, soll sich in der **Wiedergutmachungsfrage** der französische Standpunkt durchgefallen haben, wonach alle **Wiedergutmachungsfragen** einer neuen Prüfung unterworfen werden sollen. Die Konferenz von Genf dürfte dadurch eine Verschiebung erleben. Wie es heißt, sollen in der **Wiedergutmachungskommission** Veränderungen vorgenommen werden.

Antische Feststellung der deutschen Truppenstärke.

Berlin, 13. Sept. Gegenüber falschen Behauptungen über die deutsche Truppenstärke wird amtlich festgestellt, daß nach den vorliegenden dienstlichen Meldungen der Gesamtbestand der Reichswehr am 1. August 1920 184 000 Mann betrug. Die Zahlen sind inzwischen weiter gesunken und zum 1. Oktober 1920 wird die Herabminderung auf 150 000 Mann durchgeführt sein.

bisherigen Dieners und folgte dem Beispiel Erich's, indem auch sie dem Abgehenden herablassend ihre Hand bot.

Und da geschah etwas Unerhörtes. Anton zog die Hand seiner schönen Gehilfin an seine Lippen und küßte sie. Bettina zog ihre Hand erschrocken zurück, eine tiefe Röte überzog ihr Gesicht.

Erich aber sprang in drohender Haltung vor den Diener hin.

„Retz, was erdreisest Sie sich!“ rief er, bläß bis in die Lippen. „Solange Sie auf diesem Grund und Boden stehen, sind Sie noch Diener!“

Anton war bei dem heftigen Ausbruch etwas zurückgewichen, allein das Lächeln verstand nicht von seinem Lippen.

„Nichts für ungut, Herr Thorsten“, entschuldigte er sich. „Auch unersetzlich hat mal eine schwache Stunde!“

In Erich's Innern war alles in Aufruhr. Als der Diener das Zimmer verlassen hatte, wandte er sich, jede Rücksicht außer acht lassend, an Bettina.

„Was unterstund der Bube sich?“ ließ er hervor.

„Gahst du ihm Veranlassung dazu?“

Bettina blühte den Erregten groß an.

Der Mann war schredlich in seiner Liebe, schredlich in seinem Jorn. Ihr graute.

Und mit seinem niedrigen Verdacht jeeben hatte er sie beschimpft.

Sie wandte sich von ihm ab, ohne ihm nur ein Wort zu erwidern. Sie zürnte ihm ernstlich.

Unmäßig aber legte sie die Spannung. Erich's Miene verlor den entstellenden Ausbruch und glättete sich wieder; er blickte auf das Weib, das sich von ihm gewandt hatte,

Die S. P. D. kann mit dem christlichen Bürgerturn zusammenarbeiten.

Der Wiedereintritt der Mehrheitssozialisten in die Regierung.

Berlin, 13. Sept. Auf dem Bezirksrat der S. P. D. wurde die Frage des Wiedereintritts in die Regierung erörtert. Friedrich Schlägel bemerkte, wenn es richtig sei, daß ohne die S. P. D. nicht regiert werden kann, muß sie wieder in die Regierung hinein. (Zuschreie: Aber nicht mit der Deutschen Volkspartei!) Mit dem christlichen Bürgerturn könne die Sozialdemokratie zusammenarbeiten. Die Partei müsse wieder bereit sein, ihre Aufgabe in der Regierung zu erfüllen, wenn das Volk nicht nur arbeiten, sondern auch leben soll. Eduard Bernstein wies ebenfalls darauf hin, daß Verhältnisse eintreten könnten, welche die S. P. D. zum Wiedereintritt in die Regierung veranlassen könnten. Die Partei könne es jedoch um so eher abwarten, als sie als die stärkste Fraktion im Reichstage ohnehin bereits einen beträchtlichen Teil der Verantwortung zu tragen habe. Von der Spaltung der Unabhängigen erhofft Bernstein eine Annäherung des rechten Flügels der Unabhängigen an die Sozialdemokratie.

Der Kohlenwucher der Entente.

Es ist blutiger Wucher, den sie treiben.

Selbst in England kennt man das an. Der Herausgeber des größten liberalen Londoner Blattes, der „Daily News“, J. G. Gardiner schreibt:

„Hätten wir nach dem Waffenstillstand zur Lösung des europäischen Kohlenproblems im Hinblick auf uns und den Kontinent eine große unregelmäßige Kohlenpolitik getrieben, so würde inzwischen die Heilung der Kriegswunden fortgeschritten sein. Wir zogen indessen vor, aus der Kohlenknappheit der zusammengebrochenen Völker als Kriegswecker Nutzen zu ziehen, und indem wir so handelten, haben wir den berechtigten Anspruch der ausgebeuteten Völker auf uns geladen und das Recht verloren, auf der vollen Verteilung der kontinentalen Kohlenvorräte zu bestehen.“

Frankreich schwimmt im Kohlenüberfluß.

Das es erpresserischer Wucher ist, womit man unserer Industrie das Wort aus den Knochen jagt, zeigt die Tatsache, daß Frankreich im August insgesamt 4 360 000 Tonnen erhalten hat. Der Reservevorrat der französischen Eisenbahnen, der im Januar nur 180 000 betragen habe, besserte sich jetzt auf 800 000 Tonnen, das sei der normale Durchschnittszustand vor dem Kriege. Der Reservevorrat der Pariser Gasanstalten, der im Jahre 1919 nie höher als 25 000 Tonnen gewesen sei, übersteige heute 900 000 Tonnen. Der Reservevorrat der Seine-Präfektur sei gegen 60 000 Tonnen im Vorjahre auf 150 000 Tonnen erhöht. Der Vorrat der Gasanstalten der Banneville habe sich verdoppelt. Trotz dieser Auffüllung der Reserven seien noch beinahe 370 000 Tonnen Druschkohle geliefert worden.

Vorsicht für Auswanderer.

Wie die vorliegenden Auswanderer in Rußland leben. Der unabhängige Sozialist Wilhelm Drittmann ist in Rußland gewesen und hat dort eine Gruppe der aus Deutschland dorthin ausgewanderten Arbeiter besucht. Er schildert die Zustände, in denen die Leute infolge ihrer übertriebenen Aktion sich befinden, in den trübsten Farben. Schon wie die Fabrik auslief, zeigt, daß alle Vorbereitungen gefehlt haben: „Bei unserem Rundgange durch die Fabrik, die früher 17 000, jetzt ca. 5000 Arbeiter beschäftigt, fanden wir bestätigt, daß der Zustand des Betriebes sehr viel zu wünschen übrig lasse. Arbeitsplätze und Werkzeuge lagen vielfach verstaubt. Maschinen, die still standen, waren offensichtlich vernachlässigt. Die deutschen Arbeiter, die in der Fabrik arbeiteten, sagten aus, daß alles furchtbar langsam gehe und schlecht funktioniere. Trotzdem sie unter den

schlechten Ernährungs- und Betriebsverhältnissen nicht richtig arbeiten könnten, schaffe einer von ihnen ebensoviel als fünf Russen. Die russischen Arbeiter seien teils zwangsgewollt aus den Dörfern zur Arbeit geholt, teils kämen sie freiwillig, um das „Arzt“ auf einen „Rajod“ zu bekommen, die Lebensmittelration, die im Betriebe verabfolgt wird. Von Interesse an der Arbeit sei keine Spur bei ihnen, sie luden die Arbeit in Gegenwart zu sabotieren, ebenso offensichtlich ein Teil der Fabrikangehörigen. Nach einer halben Stunde stellten sich die russischen Arbeiter hin und drückten sich eine halbe oder auch eine ganze Stunde lang Zigaretten, rauchten und plauderten und sangen dann allmählich wieder zu arbeiten an. So gehe das den ganzen Tag.“

Ueber die persönlichen Verhältnisse sagten ihm die einzelnen Arbeiter sehr viel Bezeichnendes: „Hier müssen wir verhungern — Unterkunft schlecht — vier Tage im Bahnwagen — in der Wohnung acht Tage ohne Stroh.“ — Alle Auswanderungsultrafanten mögen sich daher gut nach den Verhältnissen erkundigen, in die sie ziehen. So wie in Deutschland lebt in Rußland der Arbeiter eben nicht.

Russ Rußland zurück.

Wie die Ostjewearte in Swinemünde erfährt, sind dieser Tage 70 der vor etwa zwei Monaten nach Sowjetrußland ausgewanderten deutschen Arbeiter und Handwerker mit dem Dampfer „Regin“ wieder in Swinemünde eingetroffen. Es handelt sich um dieselben Arbeiter, die in Koluma vor den Führern der deutschen Unabhängigen ihre grenzenlose Ausbeutung in Sowjetrußland offenbaren mußten. Die Zurückgehenden erklären, daß sie gründlich vom Wahn der bolschewistischen Menschheitsbegleitung kurier und heilfroh seien, dem bolschewistischen Paradies entflohen zu sein. Eine Anzahl mitausgewandener Kollegen konnte den Rückweg in die Heimat nicht antreten, weil sie infolge Entkräftung schwer erkrankt seien.

Die Parzellierung Rußlands.

Der Zerfall Rußlands in eine Reihe einzelner Staatsgebilde schreitet immer weiter fort und auch das neugebildete Polenreich zeigt die gleichen auseinanderbreitenden Tendenzen. In Galizien ist jetzt ein ukrainischer Aufstand ausgebrochen, der angeblich von England unterstützt wird. Es soll die Absicht bestehen, einen autonomen galizischen Staat zu errichten, der sich in englischer Unabhängigkeit befinden würde. England würde hierdurch über umfangreiche Petroleumquellen verfügen. Der ukrainische Aufstand ist gegen die polnische Regierung gerichtet und trägt einen national-ukrainischen Charakter.

Lokales und Provinzielles.

—* **Annaburg.** In der Nacht vom Donnerstag wurden beim Schuhmachermesser Strauß 6 Enten von Stibuben im Stall abgeschlachtet und entwendet. In der selben wurden dem Ortsrichter Metzner in Clossa 7 Gänse und 3 Hühner gestohlen.

— **Verlänger bei der Kapitalertragssteuer.** Im Publikum ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die 10 Proz. der Kapitalertragssteuer von der gesamten jährlichen Summe abgezogen werden. Diese Annahme ist natürlich ganz falsch. Die Kapitalertragssteuer wird, wie ihr Name besagt, nur von dem Ertrage des Kapitals, d. h. von den Zinsen der Einparnisse, gezahlt; d. h. es gibt in Zukunft nicht mehr 4 Proz. sondern nur noch 3 1/2 Proz. (bei 3 1/2 Proz. 3,15, bei 3 Proz. in Zukunft 2,7 Proz.) Zinsen.

—* **Burgien.** Am Freitag abend stifteten Obstbiede dem Landwirt Köhler'schen Garten einen Besuch ab. Als der Genannte gegen 8 Uhr abends eine in demselben befindliche Leiter herein führen wollte, wurde beim Definnen der Gartentür von den Spitzbuben ein Schuß auf ihn abgegeben, glücklicherweise ohne zu treffen. Hierauf nahmen

Gedanken fliegen bereits, noch ehe er daselbst betrat, die Siege nach oben empor.

Und was hatte er davon?

Fortsetzung folgt.

Das Erdbeben in Italien.

Lugano, 9. September. Der Mittelpunkt des Erdbebens in Oberitalien liegt in Apennin, in der Provinz Massa Carara. Die großen Dörfer Villa Calamandina, Troviano und andere sind gänzlich zerstört. Nach den bisherigen Nachforschungen von der italienischen Grenze beträgt die Zahl der Toten weit über tausend. Es sind bisher allein 350 Tote aus den Trümmern geborgen worden. Es sind insgesamt 14 Dörfer zerstört und über 30 Dörfschaften beschädigt worden.

Rom, 9. Sept. In den vor einigen Tagen vom Erdbeben betroffenen Gebieten von Italien hat sich ein neues schweres Erdbeben ereignet. Die Provinzen Luca, Florenz und Siena, sowie Teile von Sardinien sind in Mitleidenschaft gezogen worden. Eine Reihe von Dörfern ist vollständig zerstört worden. Der erste Erdstoß dauerte 25 Sekunden. Bis jetzt wurden über 400 Tote gezählt, deren Zahl sich jedoch noch bedeutend erhöhen dürfte.

Zürich, 10. Sept. Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Livorno: Bis Donnerstag waren amtlich 462 Tote und 2460 Verwundete als Opfer der Erdbebenkatastrophe festgestellt. Der Schaden wird auf über 800 Millionen Lire angenommen.

Rom, 10. Sept. Die Zeitungen melden aus Spezia, daß am Gipfel Pisanello des Capuaner Mezzos sich ein Krater geöffnet hat, dem Flammen und Rauchsäulen unter gewaltigen unterirdischen Geräuschen und Schwefelgerüche entströmen.

Bermischtes.

Ein ehrliches Bekenntnis. Bei Beginn des Wintersemesters 1911-12 meinte die Untereität Freiburg ihr neues Kollegienhaus ein, wie der Freiburger Anatom Wiesersheim in seinen kürzlich erschienenen „Bedenkenmerkungen“ erzählte. Man hatte zu diesem Ziel zahlreiche Ehrendarle geliehen, darunter auch den babilonischen Winkler des Innern Friedrich v. Bobman, der kurz vorüber von der medizinischen Fakultät zum Ehren doktor ernannt worden war. Im Verlauf der Feiere erhebt sich auch der neugeborene Dr. med. h. o. und bringt den folgenden Studienpruch aus: „Auch ich nannte mich früher einmal einen Studiosus medicinae und hoffte mein Ziel zu erreichen. Da kam der Krieg von 1870, den ich im Sanitätsdienst mitmachte. Dabei zogen so entsetzliche Bilder des Glanzes und Jammers an mir vorüber, daß ich unfaßliche und der Medizin Ballet jagte. Meine Herren! Ja, kann Sie versichern, daß Sie keinen Müdigeren zum Doctor honoris causa promovieren konnten: denn Sie dürfen überzeugt sein, daß ich durch meinen damaligen Entschluß Tausenden meiner Mitmenschen das Leben gerettet habe.“ Die überraschende Schlusswendung dieser Danksagung tief genaltliche Beiterheit hervor.

Entwicklung des deutschen Kunstverlehrs. Während am 1. Juni 1919 in Deutschland 27 Kunstzeilen im öffentlichen Verlehrs tätig waren, waren am 1. Januar 1920 bereits 65 im Betriebe und eine größere Zahl in Vorbereitung. Der Kunstverlehrs mit dem Ausland ist durch die hierfür bestimmten beiden Großfunkstellen und eine Hauptfunkstelle bisher nach den Vereinigten Staaten von Amerika, Spanien, Norwegen, Schweden, Ungarn und Holland ausgenommen worden; in Vorbereitung ist der Verlehrs mit Frankreich, Italien, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Rumänien. Die Zahl der von deutschen Kunstzeilen verarbeiteten Kunsttelegramme betrug im März 1919 8866 Telegramme mit 136 103 Wörtern und hat sich im Laufe des Jahres auf

104 977 Telegramme mit 1 778 344 Wörtern im Monat März 1920 gesteigert. In keinem andern Lande hat die Verwendung der Kunsttelegraphie im öffentlichen Verlehrs auch nur annähernd den Umfang angenommen wie in Deutschland.

Der taubstumme Geistliche. Zum ersten Male in der Geschichte der römisch-katholischen Kirche hat sich kürzlich der Fall ereignet, daß ein Taubstummer zum Priester geweiht wurde. Es handelt sich um einen gewissen Da Fonta, der von dem Bischof von Vercara die Priesterweihe erhielt. Das Ereignis hat in theologischen Kreisen begreiflicherweise nicht geringes Aufsehen erregt. Würde doch damit zum ersten Male das irdene Kirchengericht durchbrochen, nach dessen Bestimmung kein Mann, der an irgend einem körperlichen Gebrechen leidet, zum Katholischen Geistlichen ordiniert werden kann. Der Fall Da Fonta war in Rom der Gegenstand eingehender Verhandlungen, die sich über zwei Jahre hinzogen. In Anbetracht der Tatsache, daß der in Frage stehende Kandidat in der Schule des Sultem der Sappensprache erlernt hat und inländisch sich verständlich ausdrücken, entschied der Papst schließlich zu seinen Gunsten.

Blauwe Kette, feidene Strümpfe . . . Wie schon gemeldet, hat in Amerika die Protestbewegung gegen die hohen Kleiderpreise dahin geführt, daß sich der Brauch, statt der eleganten Strümpfe die aus blauer Seidwand hergestellten Arbeitsstrümpfe, die sogenannten „Doveralls“, zu tragen, immer mehr Beliebtheitskreise erobert. Die Bewegung hat auch bereits auf Europa übergriffen und beispielsweise kürzlich in Paris zu einer von Künstlerinnen geleitetem Gesellschaft veranstalteten Strümpfundgebung Anlaß gegeben. Bei der Veranstaltung durchführten an 600 Schauspieler, Schauspielerinnen, Maler und Bildhauer in Automobilen die Pariser Boulevards. Am Abend besuchte die Gesellschaft in ihren billigen Arbeitskleidern verschiedene Theater und Ballolale. Wenn die Herrschaften über ge-

glaubt hätten, auf die Menge Eindruck zu machen und einen mitfühlenderen Einpruch gegen die Kleidersteuerung zu tätigen, so haben sie sich arg getäuscht. Die „Doveralls“, die sie trugen, bildeten denn doch einen zu freudigen Gegenatz zu den feidnen Strümpfen und Luxusstrümpfen, vor allem aber zu den farbigen Beizen und den wertvollen Perlen- und Diamantenhandschuhern, die die Damen anzulegen nicht unterlassen hatten. So war denn das Ganze nicht mehr als ein gelungener Maskenfest, der den an der Sache beteiligten in jedem Falle mehr Vergnügen machte als den Zuschauern.

o Gefährliche Güte. In neuerer Zeit sind nach dem Tragen von Güten, in denen sich Erstickungsmittel für Schwefelwasserstoff befanden, an den Stellen der Kopfhaut, die mit dem Fräsmittel in Berührung kamen, häufig mehr oder weniger starke Entzündungen beobachtet worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um wachstümliche Zubereitungen handelt, die mit phenol- oder triethylaligen Körpern impregniert worden sind und daher, besonders bei der Erwärmung, einen teratigen Geruch verbreiten.

o Ein geistvoller Gainer, der sich Otto Sittler nennt, erbeutete zuletzt bei einem Panzuhause, in Ologau 84 000 Mark. Er bietet brieflich größeren Geschäften an den verschiedensten Orten sehr begehrte Waren an und korrespondiert darüber mit ihnen. So leht er sich in den Besitz der Geschäftsbriefe und baut darauf seinen Plan auf. Er verspricht die Lieferungen der Waren und verlangt, daß der Kaufpreis sofort bei einer Bank hinterlegt wird. Inzwischen hat er die Geschäftsbriebe und Umschlüsse nachdrucken lassen, und da er auch im Besitz der Unterschriften ist, so fälscht er die zur Auszahlung des Geldes an ihn erforderliche letzte Anweisung. Auf diese Weise erhält er das Geld, ohne Waren zu liefern. Er gibt sich als Vertreter bekannter großer Firmen aus.

Anzeigen.

Am 23. Sept., vormittags 9 Uhr sollen einige am Schloßgraben stehende Objekte meistbietend verkauft werden. Versammlungsort an der Hofmüllerschen Straße.

Ein starker Handwagen (neu) preiswert zu verkaufen. Kretschmar, Friedhofstraße Nr. 13.

Ein Büffel und Pelzmantel zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Feldgr. waff. Offz.-Paletot, Grauer Loden-Paletot, Schw. Stiefelhosen, Keitbes., Gr. u. bl. Mägen, Schmürschube, schweinsl. Gamasen zu verkaufen. Auskunft in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gelucht für gut bürgerliches Hotel in Luckenwalde ein **Fräulein als Stütze**, außerdem ein **Mädchen f. die Küche**. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Bl.

Handwicken, neue Saat, empfiehlt, sowie **Düngemittel**

bitte rechtzeitig jeht schon vor der Bestellung. Jeden Freitag Vorm. von 8 1/2-11 Uhr abgehoben. Adolf Weicholt.

Kaufe jeden Posten Rot- und Weißweinflaschen und zahle à Stk. 30 Pf. J. G. Fritzsche.

Zement eingetroffen. Da viele Papierfäcke zerfallen, bitte Eäcke mitzubringen. W. Kunze. **Spielkarten** empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Zwangsversteigerung. Am Sonnabend, den 18. Septbr. er. nachmittags von 2 Uhr ab versteigere ich im Gaihof vom Goldenen Ring in Annaburg 18 Stück neue Handleiterwagen öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung. Pretzin, den 14. September 1920. Gallo, Gerichtsvollzieher.

Warnung! Auf allen unseren Rüben- und Kartoffelfeldern sind scharfe Selbstschüsse gelegt. Heintlein & Feig.

Kraftfuttermehl, bestes Mastfutter, frisch eingetroffen und empfiehlt **Konsum-Verein.** Der Vorstand.

Extra starkes Pergament-Papier zum Verbinden der Musiköpfe, **Butter-Pergament** empfiehlt Hermann Steinbeiß.

Feinstes Thüringer Musgewürz empfiehlt J. G. Fritzsche. **Rathsfeld'sches Pulver,** Stoßwundschmerzmittel, Blutreinigungsmittel bei Magen- u. Verdauungsbeschwerden, Flechten u. Hautunreinigkeiten, Hautjucken, Hämorrhoiden, Rheumatismus. Dicht. Schöpsch M. 5. Verlag: Grüne Apotheke, Erfurt 322.

Annaburger Lichtspielhaus Donnerstag den 16. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr: **Der soziale Problemfilm: Hungernde Millionäre** oder: Die Macht der Arbeiter. Ein Monumentalwerk unserer Zeit in 6 Akten. Schwesternfilm von Söhne des Volkes. Personen: César Grant, Direktor der Vereinigten Motorenwerke. Eveline, seine Gattin. Brunobolone, seine Tochter. Ernst Wiel, ein junger Ingenieur. Seine Mutter. Jole Deba, eine Tänzerin. Robert Kraft, ein Arbeiterführer. Arbeiter, Diener, Hofen usw. Ergebnis! ladet ein **Aug. Schlinker.**

Hotel „Waldschlösschen“. Dienstag d. 14. Sept. abends 8 Uhr: **Großes Elite-Konzert,** ausgeführt von dem bekannten hies. Salon-Orchester Leitung: Musikdirektor Max Rohr unter Mitwirkung des Violin-Solisten W. Wagner. Am Klavier: Herr Seharuhn.

Vortragsfolge. I. Teil. 1. Ouvertüre z. Oper „Mafitana“ M. V. Wallacé. 2. Fantasie aus „Lohengrin“ R. Wagner. 3. Walzer „Mein Traum“ Waldteufel. 4. a) Violin-Konzert E-moll Mendelssohn. b) Serenade E. Toselli. II. Teil. 1. Einzugsmarsch aus „Tannhäuser“ R. Wagner. 2. Ouvertüre „Orpheus u. d. Unterwelt“ Offenbach. 3. Fantasie a. d. Oper „Traviata“ Verdi. 4. Violin-Konzert Nr. 9 Bériot. 5. „Vergnügungs-Anzeiger“ Schläger-Poipourri Morena. Änderungen im Programm vorbehalten. Eintritt: 2.— Mk.

Nach dem Konzert: **Tanz-Kränzchen für Konzertbesucher.**

Halte jeden Mittwoch und Sonnabend vom 15. d. M. ab im Hotel Waldschlösschen Annaburg wieder **Sprechstunden** ab. Margarethe Malmédé, Dentistin.

J. G. Fritzsche wieder eingetroffen und empfiehlt **J. G. Fritzsche.** **Rollmöpse** empfiehlt J. G. Fritzsche. **Fenster-Vorsetzer** in schönen Mustern empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Wäsche zum Blätten in und außer dem Hause, wird angenommen. Frau Heinrich, Mühlentstr. 22, rechts.

Äpfel, Birnen, Fallobst sowie verkauft Otto Scheide.

Sattig weiche Birnen u. Äpfel empfiehlt **Koff's Gärtnerci.**

ff. Landkäse empfiehlt J. G. Fritzsche.

Braungeschirr (Einnachöpfe, Schüsseln, Milchöpfe usw.) ist eingetroffen. **Rich. Hilpert.**

Kusten, Atemnot, Verschleimung. Schreibe allen Leidenden gern umsonst, monit ich mich von meinem schweren Lungenerleiden selbst befreite. **Johannseher Osburg, Mühlberg a. Elbe. A. 54.** Auch bei Hautjucken, Nichten, Krätze, offenen Weingeschwürren gerne umsonst! Auskunft. Rückmarke erwünscht.

F. C. A. Donnerstag den 16. d. M. abends 7 1/2 Uhr **Monats-Versammlung** bei Herrn Subro. Der Vorstand.

Schmidt's Zahn-Praxis Jessen, Telefon Nr. 91 Sprechstunden: 9-12, 2-4, Sonn- 9-12 Uhr. Mittwochs geschlossen. **Künstlich Zahnersatz,** Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren höherer Zähne. **Behandlung für die Landkrankenkassen Vorgan.** **Unserer Freundin H.** zu ihrem 17. Geburtstag ein **donnerndes Hoch,** daß die ganze Hinterstraße mackelt und H. vor Freude einen Polka trappelt. **F. K. L. B.** Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
 Zeitungspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M., 20 Bfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgeb.).
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
 Publikations-Organ



für Amts- und
 Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Bfg., für außerhalb Wohnende 30 Bfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Bfg., im Reklameteile 100 Bfg. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umfahlgelder).
 Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg 204. 544.

Nr. 74.

Wittwoch, den 15. September 1920.

24. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Waffenscheine.

Die bisher ausfertigten Waffenscheine werden hiermit auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg anher Kraft gesetzt.

Wer anderweit einen Waffenschein ausfertigt erhalten will, muß einen mit ausreichender Begründung versehenen Antrag hierher einreichen und in der Begründung glaubhaft darlegen, daß auf Grund besonderer persönlicher Verhältnisse zum Schutz der eigenen Person und der Angehörigen die Führung einer Waffe notwendig ist.

Torgau, den 9. September 1920.

Der Landrat. Gereke.

Veröffentlicht! Annaburg, den 14. September 1920.
 Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bullen- und Eberföhrung.

Wegen der starken Verbreitung der Maul- und Klauenseuche kann nach dem Gutachten des Herrn Kreisierarztes die diesjährige Herbföhrung nicht abgehalten werden. In Anbetracht der vorliegenden Verhältnisse wird die zum Herbst d. Js. abgelaufene Gültigkeitsdauer der Köhrung auf 1/2 Jahr verlängert. Die für die Anmeldung zur Köhrung in Aussicht genommenen Bullen und Eber sind zur Frühjahrsföhrung des nächsten Jahres nachzumelden.

Torgau, den 7. September 1920.

Der Vorsitzende des Kreisauschusses. Gereke.

Veröffentlicht! Annaburg, den 14. September 1920.
 Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Anordnung

betr. das Verbot der Ausfuhr von Pferden aus der Provinz Sachsen.

Auf Grund des § 9 des Ausführungsgesetzes zum Friedensvertrage vom 31. August 1919 - R.G.-Bl. S. 1530 - sowie der Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers für die Anforderung von Tieren zur Erfüllung des Friedensvertrages vom 2. Dezember 1919 und der hier-

zu erlassenen preussischen Ausführungsanweisung vom 6. Dezember 1919 wird folgendes angeordnet:

§ 1.

Vom heutigen Tage ab ist jede Ausfuhr von Pferden aus der Provinz Sachsen verboten.

Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf Fohlen, die in dem Jahre 1920 geboren.

§ 2.

In wirtschaftlich dringenden Einzelfällen können Ausnahmen von dem Pferdeausfuhrverbot von dem Viehhandelsverbande der Provinz Sachsen zugelassen werden.

§ 3.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. (§ 11 des Ausführungsgesetzes des Friedensvertrages vom 31. August 1919, R.G.-Bl. S. 1530).

Magdeburg, den 4. September 1920.

Der Oberpräsident. J. B. Bremer.

Veröffentlicht.

Anträge auf Ausnahmen gemäß § 2 sind bei mir anzubringen.

Torgau, den 8. September 1920.

Der Landrat. Gereke.

Veröffentlicht! Annaburg, den 14. September 1920.
 Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Aufhebung der zwangsweisen Erfassung des Schlachtviehes und Festsetzung von Höchstpreisen.

Unter Aufhebung der zwangsweisen Erfassung des Schlachtviehes und der Bestimmungen über Hauschlachtungen werden für das von den Landwirten abgelieferte Vieh zu Schlachtzwecken folgende Höchstpreise für den Zentner Lebendgewicht festgesetzt:

A. bei Rindern:	
Klasse A I	420 Mark
" A	380 "
" B	340 "
" C	240 "

Zu Klasse A I gehören nur ausgewästete oder vollfleischige Rinder höchsten Schlachtwertes.

B. bei Kälbern:
 vollwertig 450 Mark

C. bei Schafen:
 Klasse 1 400 Mark
 " 2 350 "
 " 3 300 "
 " 4 240 "

Für Schweine unter 2 Zentner Lebendgewicht 800 Mk., für Schweine mit einem Lebendgewicht über 2 Zentner 900 Mk.

Der Handel mit Nutz- und Jagdtiere innerhalb des Kreises wird gestattet.

Die Ausfuhr von Fleisch und Vieh aller Art aus dem Kreise ist verboten.

Zu widerhandlungen werden nach den alien Strafbestimmungen verfolgt werden.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Torgau, den 10. September 1920.

Namens des Kreis-Ausshusses:

Der Vorsitzende. Gereke.

Veröffentlicht! Annaburg, den 14. September 1920.
 Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Fleischhöchstpreise.

Infolge Neuregelung der Schlachtviehpreise werden im Einvernehmen mit der Preisprüfungsstelle die Fleischpreise folgendermaßen festgesetzt:

1 Pfund Rind- oder Kalbfleisch	8,50 Mk.
1 " " nach Qualität	8-12 Mk.
1 " Schweinefleisch	11,00 Mk.

Die Ueberschreibung dieser Preise bleibt nach den bisherigen Bestimmungen kraftlos.

Namens des Kreis-Ausshusses:

Der Vorsitzende. Gereke.

Veröffentlicht! Annaburg, den 14. September 1920.
 Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Das Battisttuch.

Kriminal-Roman von Wilden.

(Nachdruck verboten.)

18]

9. Kapitel.

Die Villa Thorsten auf der Hohenhorst, in der sich vor vier Wochen die Tragödie abgepielt hatte, lag verlassen und einsam in dem großen Garten.

An der Eplanade in der Stadtwohnung war es zwar still, aber es spröhte bereits unter den Träumen einer ersten glücklichen Ehe junges Liebesglück empor.

Hell brannten überall im Hause die elektrischen Lampen. Bettina liebte Helle um sich herum.

Sie schmiedete Pläne zu ihrer Südreise und wählte mit ihrer Jungfer bereits Toiletten aus, zwar in tieferer Trauer, aber deshalb nicht minder tollkühn.

Die Verwandten fanden diese Reize zwar nicht gerade der Zeit angepaßt, höchst überflüssig; indes da Erich die Modestoffe besah, die Kosten zu bestreiten, so mochten sie tun, was sie wollten.

Erich, ja. Man munkelte bereits.

Die Verwandtschaft von Theobald Thorsten's Seite beobachtete die junge Witwe mit kritischen Blicken, machte spitzfindige Bemerkungen, allein das alles foßte Bettina nicht an. Entweder merkte sie nichts, oder sie wollte nichts merken. Sie war lebend. Erst wenn sie sich mit Erich allein wußte, ließ sie ihrem heiteren Naturell die Zügel schießen. Und sie entsäufte den reifen Mann in jeder Pose, die sie einnahm.

Nach nicht einen Tag konnte er dem eleganten Hause an der Eplanade fern bleiben, eine ungewöhnliche Nacht zog ihn immer wieder in der tosketen Frau Nähe.

Bettina stand am Fenster.

„Er mußte doch ein großes Haus, es mußte doch Arbeit da sein. Aber der Diener mußte das freilich besser

wissen, und sie wollte plaudern. Er mußte ihr von dem Restaurant erzählen und wo es läge und wie er sich das alles dachte.

„Über, Anton, es gehört doch Kapital dazu. Viel Kapital sollte ich denken.“

Der Diener lächelte so eigen.

„Etwas hat man sich ja in seinen langen Dienstjahren eripart, gnädige Frau“, sagte Anton mit ruhiger Würde.

„Es handelt sich also nur darum, ob gnädige Frau dem Fortkommen eines treuen Untergebenen nicht im Wege stehen wollen.“

„D, nein, gewiß will ich Sie nicht am Fortkommen hindern“, rief Bettina aus. „Ich kann ja auch alle Tage einen Diener wieder erhalten. Also reisen Sie mit Gott!“

„Danke, gnädige Frau.“

Anton verbeugte sich und ging hinaus.

Benige Tage später zog Anton ab.

Als er kam, Abschied zu nehmen, war sein Auftreten nicht mehr von der Unterwürfigkeit früherer Zeit. Er ließ bereits den zukünftigen Hotelbesitzer durchblicken, der da weiß, was er wert ist.

Erich war gerade zugegen an jenem Tage. Ihm gefiel das Benehmen des Dieners nicht, und er runzelte die Stirn ob dieses etwas frechen, jedenfalls unziemlichen Auftretens.

Anton reichte in einer Art Gleichberechtigung Herrn Erich Thorsten die Hand zum Lebewohl.

Dieser legte zögernd seine Hand in die des Dieners, welcher lächelnd vor ihm stand.

„Möge es Ihnen gut gehen“, sagte Erich, denn sagen mußte er doch immerhin etwas.

„Ja, viel Glück, Anton“, wünschte auch Bettina dem

Diener ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne

Worte ohne